

Märkisches Tageblatt

verbunden mit dem

General-Anzeiger

für Witten und Umgegend.

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage.
Inserate werden die 7 gespaltene Zeile mit
10 Pf. berechnet.

Abonnementspreis (incl. der Gratistheile)
„Märkisches Heim“: 1,80 Mark vierteljährlich,
monatlich 60 Pf. bei Bestellung durch die Post.
Bei Abnahme auf der Post incl. Bestellgeld 2,20 Mk.

+ Die Abrechnung mit dem Freisinn.

Die Verhandlungen im Reichstage am Freitag und Sonnabend über die Bewilligung von Unteroffizier-Prämien endeten mit der Annahme des Antrages Windthorst, wonach die Zahlung einer Prämie von 1000 Mark nach Ablauf einer 12-jährigen Dienstzeit festgesetzt wurde.

Der Verlauf der Debatte gab dem Reichskanzler Gelegenheit, mit dem Freisinn, insbesondere dem Abgeordneten Richter, dahin abzurechnen, daß die Illusionen, welche man sich auf linksliberaler Seite seit Monaten gemacht hatte, die Regierung zu sich herüber zu ziehen, gründlich zerstört wurden. Noch vor wenig Tagen war die Rede unseres Kaisers beim Festessen der Mitglieder des brandenburgischen Provinziallandtages von der gesamten freisinnigen Presse auf diese Hoffnung hin mit einer Unbefangenheit ausgelegt worden, die deutlich erkennen ließ, welcher brennender Wunsch hier der Vater des Gedankens war, und trotzdem hatte der Abg. Richter die Unvorsichtigkeit am Sonnabend in persönlicher Bemerkung zu behaupten: er habe sich nie Illusionen über den Reichskanzler gemacht, er habe denselben vielmehr stets als Gegner betrachtet und es könne daher auch kein Tischtuch zwischen ihnen durchgeschritten sein. In der That kann man die politische und journalistische Heuchelei nicht wohl weiter treiben, wie dies seitens des Abg. Richter auf Grund dieser Behauptung für seine Person seit vorigem Frühjahr in der Presse und im Reichstage wie Abgeordnetenhaus geschehen ist.

Wir brauchen dies nicht weiter auszuführen, da die offenkundigen Thatsachen noch frisch im Gedächtnis unserer Leser sein werden. Zur Ehre der übrigen Mitglieder der freisinnigen Partei, sowie der übrigen freisinnigen Presseorgane nehmen wir in diesem an, daß allerdings Hoffnungen gehegt worden sind, die Regierung in das freisinnige Fahrwasser einzelen zu sehen.

Wir unsererseits haben stets an dem Vertrauen festgehalten, daß unsere Regierung bei der Wahrung der gesamten Interessen des Reiches und des deutschen Volkes auf den bisher bewährten Pfaden bleiben und sich auf diejenigen Parteien auch ferner stützen würde, an denen sie alle Zeit einen sichern Halt gehabt hat, weil dieselben gleiche Wege verfolgen.

Die bisher seitens der Regierung gegen den Freisinn geübte verbindliche Form war zweifellos von dem Gedanken getragen, daß auch die freisinnige Partei Elemente berge, welche geeignet erscheinen, aus der Rolle der reinen Negation erst und zur werththätigen Mitarbeiterschaft an den großen Reform-Aufgaben der Gegenwart und Zukunft mit veranlaßt zu werden. Der Freisinn hat nun am wenigsten Veranlassung, sich zu wundern, daß dieser Gedanke bald wieder aufgegeben werden mußte. Sein ganzes Verhalten vom Frühjahr an hat ja gezeigt, daß er nicht gewillt war, auch nur im geringsten der Regierung entgegen zu kommen, vielmehr nichts mehr und nichts weniger verlangte, als daß die Regierung sich ihm bedingungslos in die Arme werfe.

In gänzlicher Verkennung der wirklichen im Volke herrschenden Stimmung und lebhaftig sich stützend auf den allerdings von seiner Presse im tiefsten Bruchton der Ueberzeugung fälschlich behaupteten liberalen Hauch im Volke fand keine der zahlreichen Regierungen-Vorlagen Gnade vor seinen Augen. Gerade dasjenige, worauf die Regierung besonderen Werth legte, wurde stets aufs heftigste bekämpft. Daneben wurde Sturm auf die ganze bisherige Wirtschaftspolitik gelaufen unter Ansetzung einer Verheerung des Volkes, wie sie toller kaum vorher betrieben worden. Außerdem wurde in Bezug auf die auswärtige Politik mit allen Strömungen sympathisch kokettiert, welche eine Schwächung des Ansehens des deutschen Reiches im Auge hatte und mit der Sozialdemokratie legte man bahnbrechend ein Stück Weges nach dem andern zurück. — Von Kleinigkeiten, wie der Forderung von Diäten für Reichstagsmitglieder und anderen Verfassungsänderungen, welche die Einführung des reinen Parlamentarismus bezweckten, ganz zu schweigen.

Wahrlich, auch dem blödesten Auge mußte in dem vergangenen Monate klar werden, daß diese Partei nichts gelernt und nichts vergessen hatte und daß ein Partisan mit ihr nichts anderes geheißen hätte, als den Staat in seinen Grundfesten zu erschüttern.

Dem ist nun vorgebeugt und trotz des Widerspruches des Abg. Richter das Tischtuch zwischen ihm und der Regierung gründlich zerschneiden. Alle diejenigen aber, welche zeitweise in Folge des entgegenkommenden Verhaltens der Regierung gegen die freisinnigen Parlamentarier sich beunruhigt fühl-

ten, wohin der Weg führen sollte, werden jetzt wieder mit altem Vertrauen auf den Kurs blicken, da sie sicher sind, daß es der richtige ist.

Bundschau.

Den „Hamburger Nachrichten“ wird aus Berlin geschrieben:

„Die innere Lage beginnt sich zu klären. Nachdem der Reichskanzler v. Caprivi am Samstag den Deutschfreisinnigen eine Abfrage hat zukommen lassen, welche deren Organe zwar vielfach nicht gelassen haben wollen, die aber trotzdem erfolgt ist, wird nun berichtet, daß in allerhöchster Zeit eine Auslassung bevorsteht, welche in die Frage der Ausnutzung der kaiserlichen sozialpolitischen Kundgebungen durch die sozialdemokratischen Agitatoren Klarheit bringen dürfte. Man wird sich erinnern, daß, nachdem die hochgehenden Wogen der Erregung über den Rücktritt des kaiserlichen Bismarck von der Leitung der Geschäfte sich einigermaßen gelegt hatten, der Deutsch-Freisinn und die Sozialdemokratie eifrig an die Arbeit gingen, alle kaiserlichen Kundgebungen für ihre Zwecke auszunutzen. Die Sozialdemokraten begannen damit sogar schon vorher. Bei den letzten Reichstagswahlen suchten sie die Februar-erlasse des Kaisers in ihrem Sinne auslegen und mögen viele Gläubige gefunden haben. Auch später wußten sie mit den Deutsch-Freisinnigen sich den Anzeichen zu geben, als ob ein großer Theil ihrer Anschauungen von der Regierung geteilt würde und als ob die Letztere darauf ausginge, dieselben halbwegs zu verwirklichen. Es war zur Gewohnheit in sozialdemokratischen Versammlungen geworden, sich auf den Kaiser zu berufen. Selbstverständlich war für Alle, welche die kaiserlichen Kundgebungen gelesen und verstanden hatten, daß dieses Auftreten der sozialdemokratischen Agitatoren der Wahrheit widersprach und im Grunde keinen andern Zweck als den des Stimmenganges hatte; aber jener weiten Schicht des Volkes, welche die politischen Verhältnisse an jedem Punkte und genau zu übersehen nicht in der Lage sind, bemächtigte sich doch in Folge der mit der größten Sicherheit ausgeführten Verordnungen der kaiserlichen Worte durch die Gefolgshaft der Herren Bebel und Liebknecht ein Gefühl der Unsicherheit, der Unruhe und des Nichtwissens, das schließlich auch die politisch weiterbildenden Kreise anzudeuten begann und sich in der Presse deutlich wiederpiegelte. Es gab eine Zeit, wo infolge der freisinnigen und sozialdemokratischen Machinationen beinahe alles für möglich gehalten wurde, was ihnen Weg in die Presse fand. Dieser Zustand soll ein Ende finden. Den freisinnigen Geistes, auf dem einmal eingetragenen Wege fortzufahren, ist Sonnabend ein Miegel vorgegeben worden, den Sozialdemokraten soll nachhaken das Sandwörter gelegt werden. Die Regierung kann überzeugt davon sein, daß, wenn diese Auslassung veröffentlicht sein wird, weitere Kreise des Volkes erleichtert aufstehen und in ihrem Vertrauen zur Regierung befestigt werden. Wenn etwas dabei zu bedauern ist, so ist es der Umstand, daß die Klärung der inneren politischen Lage verhältnismäßig spät erfolgte. Aber hoffentlich ist es auch jetzt noch möglich, daß die haarscharf getrennten Parteien ihre Unabhängigkeit noch im alten Umfange um sich fassen können.“

Aus der Reichstags-Debatte vom letzten Samstag ist noch hervorzuheben, daß der Abg. Eugen Richter sich von dem Präsidium den Verweis zuzog, er überschreite bei persönlichen Bemerkungen jedesmal den Rahmen des Persönlichen. Richter-Pascha kennt als alter Parlamentarier sehr wohl die Bestimmungen der Geschäftsordnung, daß er sie immer verletzt, ist ein neuer Beweis, wie er nur sich für maßgebend hält und nicht einmal die parlamentarische Disziplin anerkennt. Wahrscheinlich gehört auch das zu den berühmten geistigen Waffen.

Die Berliner Politischen Nachrichten schreiben: Eine sozialdemokratische Charakteristik des „regierungsfreundlichen“ Freisinn. Die deutschfreisinnige Presse hatte sich, wie wir kürzlich festgestellt, in ihrem Siegesbewußtsein doch ein wenig zu weit vorgewagt, und die von uns vorausgeschickte Antwort des Reichskanzlers auf die demokratischen Drohungen ist denn auch, wie wir an anderer Stelle ausführlicher erörtern, in unzweideutiger Weise erfolgt. Der Freisinn stellt sich nun in jattam bekannter Manier als unschuldvolles Kind. — „Kein Engel ist so rein!“ — Er hat, so meint Eugen Richter, keinen Antrag gestellt, folglich könne keine Zurückweisung erfolgen. Kurz vorher aber hatte Herr Richter, der „andere“ Führer der Freisinnigen erklärt, daß garnicht immer ein formulirter Antrag nötig sei, um die Absichten und Ansichten einer Partei darzulegen. So wenig es nun unserem Geschmacke entspricht, auf sozialdemokratische Meinungsäußerungen Bezug zu nehmen, so möchten wir doch diesmal, da bei allen in der letzten Zeit erfolgten Abtönungen der Deutschfreisinn mit der Sozialdemokratie Hand in Hand operiert, einer Auslassung des „Vorwärts“ erwähnen, aus welcher hervorgeht, daß nicht einmal die stillen Bundesgenossen des Abg. Eugen Richter, diesen jetzt so schwer gekränkten Mann, in seiner Isolierung beistehen, sondern daß sie auf das „unschuldige“ Haupt des freisinnigen Dulders noch Kohn und Spott abladen. Das sozialdemokratische Centralorgan schreibt nämlich was folgt:

„Der ultramontane Liebesverwandlung folgte die fortschrittliche. Die seltsamen Gerichte, die irgend ein Spottvogel in die Welt geworfen hat, nämlich daß der Kaiser

an ein Minister-Portefeuille für Herrn Eugen Richter gedacht“ habe, sind sonderbarer Weise von dem Abg. Richter ernst genommen worden, und er hatte sich heute den Bräutigamsrock angezogen und machte eine ganz regelrechte Liebeserklärung. Er breitete alle seine Finanzkenntnisse aus, wie ein auf Treiersfüßen gehender Bauernsohn seine Kühe und Ochsen aufmarschieren läßt. Er bewies dem Herrn Reichskanzler in der überzeugendsten Weise — und wir selber wurden beinahe überzeugt —, daß er — Eugen Richter — der beste aller möglichen Finanzminister ist und im Kriegsministerium weit besser Bescheid weiß als der jetzige Herr Kriegsminister. Es war ein ergötzlicher Gier-tanz, der Herr Eugen Richter durch seine Doppelseigenschaft als Chef einer Oppositionspartei und als verdächtig Ministerkandidat aufgeführt ward. Herr Windthorst hat nie einen schwierigeren Gier-tanz auszuführen gehabt — und Herr Windthorst, obgleich er neulich die Treppe hinunterfiel, verfiel sich auf diese Art von Tänzen besser als Herr Eugen Richter. Herr Eugen Richter hatte auch kein Glück mit seinem Gier-tanz und seiner Liebeswerbung. Der Herr Reichskanzler gab ihm einen Korb, und zwar einen sehr grob geflochtenen Korb, und applizierte dem verblüfften Ministerkandidaten einen Korbhüterstrich, der als Douche für die feierphantastischen Portefeuillehoffnungen des jetzt so nüchternen Finanzvorwurfs dienen wird.

* Der Centralvorstand der nationalliberalen Partei veröffentlicht eine Kundgebung, in welcher festgestellt wird, daß der frühere Abgeordnete Antsrichter Kulemann, der bekanntlich die Trennung der Grubenbesitzer von der nationalliberalen Partei als ein notwendiges und erfreuliches Ereignis erklärt hat, zu einer Tätigkeit in diesem Sinne weder von dem Centralvorstande noch durch eine andere autoritative Stelle in der nationalliberalen Partei ermächtigt oder veranlaßt war. Ebenso wenig kann der Centralvorstand dem Antsrichter Kulemann das Recht einräumen, zu entscheiden, ob eine Bevölkerungsgruppe von der nationalliberalen Partei zu trennen ist oder nicht. Die deutsche Bergwerksindustrie habe es schon längst in der Erfüllung sozialpolitischer Aufgaben an Eifer und Opferwilligkeit nicht fehlen lassen und es liege keinerlei Grund vor, unter diesem Gesichtspunkte ihre Trennung von der nationalliberalen Partei zu erstreben. Der Centralvorstand weist deshalb den Versuch, einen Gegensatz zwischen der nationalliberalen Partei und den Grubenbesitzern zu konstruieren, energisch zurück.

* Nach einem St. Petersburger Berichte der „Pol. Corr.“ wird die abessinische Expedition des Lieutenant Maschkow sich aus neun Personen, theils Gelehrten, theils Offizieren zusammensetzen. Die Kosten der Expedition werden von der Regierung bestritten, welche auch für die Ausstattung derselben mit dem erforderlichen Material Sorge trägt. Es verlautet, daß Lieutenant Maschkow eine Votschaft und Geschenke des Jaren an den Negus von Abessinien überbringen werde. Die Person Maschkows, der als Militär einen ausgezeichneten Ruf genießt und anfänglich einer früheren Expedition nach Abessinien mit dem Wladimir-Orden decorirt wurde, bietet eine Gewähr für das Gelingen des gegenwärtigen Unternehmens. Das besondere Entgegenkommen, mit welchem die französische Regierung der Expedition den freien Durchzug durch französische Besitzungen an der Küste des Rothen Meeres bewilligt, wurde in St. Petersburg angenehm vermerkt. Man erblickt hierin, mag es sich auch in diesem Falle um eine verhältnismäßig untergeordnete Angelegenheit handeln, einen neuen Beweis für den hohen Werth, welchen Frankreich auf die Pflege ausgezeichnete Beziehungen mit Rußland legt.

Deutscher Reichstag.

79. Sitzung vom 3. März.

Am Bundesrathstische: von Bütticher, von Kastenborn-Steinach, von Malbain.

Die zweite Beratung des Militärretrats wird bei den einmaligen Ausgaben fortgesetzt.

Abg. Sahn (kon.) konstituiert als Berichterstatter, daß die Budgetkommission die Forderungen gewissenhaft geprüft und nur das Nothwendigste bewilligt habe.

Ohne Debatte werden bewilligt 404 147 Mark für besondere Zulagen, 162 300 Mark zur Erneuerung des Oberbaues der Militärkaserne, Vermeerung der Betriebsmittel etc., 2030 480 Mark für den Bau von Magazinsgebäuden und 419 000 Mark zum Bau des Besoldungsamtes in Danzig, zweite Rate.

Bei den Kasernebauten wünscht Abg. Dr. Ruge (frei.) Rückgabe eines mit alten Ställen besetzten und jetzt die Stadt verunzierenden Terrains, das früher der Stadt Potsdam gehörte, an diese Stadt und beschwert sich gleichzeitig über die Einmischung der Militärverwaltung in die Potsdamer Gemeindeverhältnisse.

Regierungsseitig wird erwidert, daß die Rückgabe dieses Terrains in die Wege geleitet sei, und daß es thatsächlich der Militärverwaltung fernliege, sich in die kommunalen Verhältnisse von Potsdam einzumischen.

Die erste Baurate für die Kommandanturgebäude in Bogen wird getilgt.

Die Budgetkommission beantragt ferner Streichung der ersten Baurate von 600 000 Mark für Kaserne für die Schießschulen der Feld- und Fußartillerie auf dem Schießplatz in Jüterbog.

Abg. Dr. Frege, von Maffow und Genossen (kon.) beantragen als erste Baurate zum Neubau von Mannschafskasernen, Ställen und Wagenanlagen für die Jüterboger Schießschulen 400 000 Mark zu bewilligen.

Abg. von Maffow (kon.) motiviert den Antrag, Abg. Sings (frei.) beizutreten denselben, worauf derselbe angenommen wird.

Als erste Rate, für Entwurf und Baubeginn, werden 300 000 Mark zum Bau einer Infanteriekaserne in Magdeburg gefordert. Da Bauanschläge nicht vorliegen, werden nur 600 000 Mark für den Entwurf bewilligt. Zum Bau einer Artilleriekaserne in Glogau werden als erste Rate zum Entwurf 500 000 Mark gefordert.

Abg. Sperlich (Str.) beantragt die Streichung dieses Postens, da kein Grund vorliege, die in Glogau garnisonierende Kompanie der Fuß-Artillerie nach Glogau zu verlegen. Die früher mangelhaften Gesundheitsverhältnisse in Glogau hätten sich mit der Uebersiedlung einer Wasserleitung erheblich gebessert.

Bundeskommissar Oberst Erffling erwidert, daß militärische Gründe die Veranlassung der fraglichen Truppentheile nach Glogau erforderlich machten.

Generalmajor von Fund erklärt, daß die jetzige Trennung des betreffenden Bataillons Artillerie nicht auf die Dauer bestehen bleiben könne. Es liege dazu auch keine Veranlassung vor, nachdem die Festung Glogau in ihrer Bedeutung zurückgegangen sei.

Die Abg. von Kardorff (freik.) und Szijio (natlib.) empfehlen die Bewilligung, worauf die Forderung genehmigt wird. 59 000 Mark zum Neubau eines Bureaugebäudes für das Generalkommando des 8. Armee-Korps in Koblenz werden dem Kommissionsantrage gemäß getilgt.

Die für den Entwurf und Baubeginn von Neubauten zur Unterbringung des Bataillons eines Bionierbataillons in Teub eingeleitete erste Rate von 200 000 M. wird für Entwurf und Freilegung eines fiskalischen Bauplatzes bewilligt.

Für eine Infanteriekaserne in Bremen wird nur eine Entwurfsrate von 70 000 Mark statt der für Entwurf und Baubeginn geforderten 400 000 Mark bewilligt.

Von der dritten Rate für eine Kavalleriekaserne in Braunschweig werden 31 000 Mark abgesetzt, desgleichen 5000 Mark von der ersten Rate für eine Infanteriekaserne in Osnabrück.

Die Bewilligungen im Bereiche des Garnisonverwaltungsweises betragen 17 236 188 M., 1490 000 M. weniger, als die Regierungsvorlage forderte.

Im Bereiche des Militär-Medizinalweises werden 1 595 000 M. für Lazarethbauten etc., im Bereiche des Trainweises 128 900 M., im Bereiche des Remonteweises 790 100 M., im Bereiche des Militär-Erziehungs- und Bildungsweises 1 646 860 M., im Bereiche des Artillerie- und Waffenweises 651 000 M. (unter Streichung von 500 000 M.), 2. Rate zum Neubau eines Dienstgebäudes für die Artillerie-Prüfungs-Kommission in Berlin und im Bereiche des Ingenieur- und Bionierweises 281 500 Mark bewilligt.

Zu Garnisonbauten etc. in Elßa-Lothringen sind 8 680 970 Mark eingeleitet.

Getilgt werden 147 000 M. Baurate für eine neue Infanteriekaserne in Reg.

Die einmaligen Ausgaben für das sächsische und württembergische Kontingent der Reichsarmee werden ohne Weiteres im Ganzen angenommen.

Im Etat der außerordentlichen Ausgaben werden 600 000 Mark als Entwurfsrate für eine Artilleriekaserne in Stettin statt der geforderten 300 000 M., 20 000 M. 3. Rate für eine Artilleriekaserne in Marienwerder statt der geforderten 45 000 M., zum Bau einer Kavalleriekaserne in Saarburg 900 000 M. statt der geforderten 1 Million und zu Beschaffungen für artilleristische Zwecke 9 statt 10 Millionen bewilligt.

Damit ist die zweite Beratung des Militärretrats beendet.

Das Haus vertagt die weitere Etatsberatung auf Mittwoch 12 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

47. Sitzung vom 3. März.

Das Haus tritt sofort in die dritte Beratung des neuen Einkommensteuergesetzes ein.

In der Generaldebatte erklärt zunächst der Abg. von Meyer-Arnswalde (kon.) sich im Allgemeinen mit der Vorlage einverstanden. Die Zusammenlegung der Steuerüberwachungs-Kommissionen und die Beibehaltung des Oberverwaltungsgerichtes als höchsten Steuergerichtshofes, wie sie vom Hause beschlossen sind, sind entschieden Verbesserungen der Regierungsvorlage. Ganz entbehrlich sind nur in den Beschlüssen der zweiten Lesung die Bestimmungen über die Verwendung etwaiger Ueberschüsse aus der Steuerreform.

Abg. von Jagow (kon.) wird mit allen seinen politischen Freunden für das ganze Gesetz stimmen, wenn nicht etwa jetzt noch Änderungen vorgenommen werden, die eine Annahme unmöglich machen. Verbesserungen der Beschlüsse der zweiten Lesung wird die konservative Partei beantragen bei der Vetterung der Agenturen und der juristischen Beronen. Wünschenswerth ist auch eine Vereinfachung der komplizierten Verordnungsbestimmungen.

Abg. von Czarlinski (Pole) wird mit seiner Fraktion gegen das ganze Gesetz stimmen. Hierzu veranlaßt ihn hauptsächlich die allgemeine Haltung der Regierung gegenüber den Polen und dann namentlich die Bestimmungen der Vorlage über die Zusammenlegung der Einkommens-Kommissionen.

Abg. Dr. Enneccerus (natlib.) wird in der dritten Lesung Änderungen beantragen hinsichtlich der Erleichterung der mittleren Einkommen, die durch die gegenwärtigen Bestimmungen zu schwer belastet wurden.

Abg. Richter (frei.): Alle bisherigen Änderungen der Regierungsvorlage sind nur Verleibungen derselben gewesen. Von wirklichen Steuererleichterungen ist in dem ganzen Gesetz nirgends die Rede, vielmehr sind alle darauf gerichteten Anträge abgelehnt worden. Die Folge wird sein, daß auch die unteren Steuerklassen, denen jetzt einige Ermäßigungen ausfinden sind, unter dem Druck der Steuererhöhung bald die Steuern in alter Höhe zahlen werden. Dieser Druck wird angesichts der nicht gelösten Frage der Vetterung der Einkommen durch die Steuern empfänglich sein. Alle unsere Darlegungen werden gegenüber der Steuerbevilligungsmacht der Mehrheit des Hauses. Was die Verantwortung für diese Vorlage tragen, wir lehnen dieselbe ab.

Abg. Frhr. von Joditz (freikont.): Aus der Rede des Abg. Richter ist nichts zu entnehmen, als die reine Negation. Er lehnt die Vorlage ab, wie alle Regierungen vorliegen, er will eben nicht an den Reformen arbeiten. Die Verantwortung für diese Vorlage übernehmen wir gern, das Gerechtigkeitssprinzip derselben wird aber auch im Lande anerkannt werden — trotz Herrn Richter.

Abg. Richter (frei.): Der Redner scheint die Redensarten, welche im Reichstage gegen die Freikontingenten gefallen sind, hier wiederholen zu wollen. Das ist uns aber sehr gleichgültig. Wir sind nicht bereit, neue Steuern für die Zukunft zu bewilligen, ohne zu wissen, was geschieht. Die früheren Finanzminister Camphausen und Koblenz sind stets bereit gewesen, bei der Bewilligung neuer Steuern deren Verwendung festzusetzen. Warum soll das nun unmöglich sein. Die von uns geforderte Quotifizierung der Einkommensteuer ist früher vom Herrn Finanzminister Dr. Miquel selbst vertheidigt worden, während er heute dagegen ist. Unter diesen Verhältnissen ist es uns unmöglich, für diese Steuerreform zu stimmen, zumal alle unsere Verbesserungsvorschläge vom Hause abgelehnt worden sind. Eine Reform ist diese Vorlage also nicht.

Finanzminister Dr. Miquel: Es mag zu nichts, aus Neben, die zu anderen Zeiten, zu anderen Zwecken und unter anderen Umständen gehalten sind, Rückschlüsse zu sammeln. Die Nothwendigkeit der Reform kann nicht verkannt werden; sie ist auch nicht bezweifelt worden. Die Vorlage ist erbaut auf dem Boden der Gerechtigkeit und mit diesem Programm kann jede Partei in die Wahlen gehen. Die Vorlage wendet sich an die Einkommen und erfasst die Unberechtigten, und das ist gerecht und in der Ordnung. Ich freue mich, daß für diese Reform die Mehrheit im Hause vorhanden ist. Jede Regierung und jedes Abgeordnete muß diese Reform vorlegen; es kann nicht auf halbem Wege stehen bleiben, und ich glaube, die Herren können die Verantwortung tragen mit Ruhe und gutem Gewissen.

Abg. Dr. Gneist (natl.) befürwortet die Vorlage; der Staatshaushalt bedarf eines beweglichen Einnahmen-Faktors, und ein solcher ist die Einkommensteuer. Sie muß jetzt in ihren Einzelheiten den Zeitverhältnissen angepaßt werden, und wir können uns deshalb nicht weigern, die Regierung bei diesem Vorgehen zu unterstützen. Nachdem der Bevölkerung fortwährend eine Reform der direkten Steuern in Aussicht gestellt ist, würde diese eine Ablehnung gar nicht verhehlen. Die Herren vom Freikontingenten gehen gar zu weit, wie sie mit ihrer Negation vor den Wählern bestehen werden.

Abg. Windthorst (Chr.) erkennt die Nothwendigkeit der Steuerreform an. Eine lange aufgeschobene Reform erzeugt nur Revolution. Er hofft der Vorlage zustimmen zu können, verheißt sich aber nicht, daß dieselbe viel Aufsehen erregen werde. Bei den Reformen sei leider kein guter Freund Richter ganz in die Arriere-Garde gerathen. (Heiterkeit.) Es heißt jetzt: nur langsam voran, immer langsam voran, daß der Fortschritt nachkommen kann! (Große Heiterkeit.) Dem Verzicht der Vorlage, einen Ausgleich zwischen direkten und indirekten Steuern herbeizuführen, kann ich nicht mit einem „Nein“ entgegenstellen. Eine Reihe von Wünschen hat der Redner unterdrückt, um nicht den Fortgang des Gesetzeswerkes ins Stocken zu bringen. Er will das Zustandekommen ermöglichen, wenn er es auch nicht mit großer Freude thut; denn im Lande nimmt die Verunsicherung wegen dieses Gesetzes beständig zu. Die Regierung sollte die Ziele ihrer Reformen deutlich dem Volke klar legen; das würde dazu beitragen, manche Vorurtheile zu zerstreuen. Auch die Herren von der Rechten möchten ihre Abstimmen so einrichten, daß Niemand ihnen nachsehen könnte, sie verfolgten agrarische Interessen.

Nach einer Reihe Bemerkungen schließt die General-Debatte.

Von den Abg. Windthorst, Enneccerus und Frhr. v. Joditz wird die Beratung beantragt, die darauf der Präsident vorschlägt und die das Haus beschließt. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr: Tages-Ordnung: Fortsetzung der dritten Beratung der Einkommensteuer-Vorlage.

Deutsches Reich.

* Berlin, 3. März. Der Kaiser arbeitete heute nach der Rückkehr aus dem Tiergarten, und nachdem er den Vortrag des Staatssekretärs des Auswärtigen in dessen Wohnung entgegengenommen, mit den Spitzen der Marine-Verwaltung, ertheilte Audienz und nahm militärische Meldungen entgegen. Nachmittags war wieder eine Audienz und demnach die Theilnahme an den beim Staatsminister v. Bötticher stattfindenden Diner geplant. — Wie nachträglich bekannt wird, hatten die ersten Nachrichten über die Ständebeschlüsse in Paris in den

höchsten Kreisen Berlins eine hochgradige Erregung und Bestimmtheit hervorgerufen. Man war im ersten Augenblicke bereit, die Pariser Ausschreitungen durch sehr ernste Maßregeln zu bestrafen, doch ist man nach näherer Kenntnissnahme der Einzelheiten davon wieder zurückgekommen. Immerhin werden die Bestrebungen auf Herbeiführung besserer Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich, welche von Berlin aus so eifrig angeregt und gefördert worden waren, auf absehbare Zeit ruhen. Zu demselben Thema schreibt die Köln. Ztg.: Sicherem Vernehmen nach betrachtet die Reichsregierung den französischen Zwischenfall als durch die Anordnung der Maßregeln für Elsaß-Lothringen als erledigt, sofern keine neuen Zwischenfälle eintreten. Es liegt zunächst nicht in ihrer Absicht, weitere Maßregeln zu ergreifen. Sie wird auch der französischen Regierung weder eine Note, noch anderweitige, den Vorfälle betreffende amtliche Mittheilung zustellen lassen.

— Beim Jubiläum des 1. Garde-Regiments. Regmt. in Berlin hielt der Kaiser etwa folgende Ansprache: „Das Wort: an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen, passe so recht auf die Artillerieoffiziere, die sich aus den bescheiden Anfängen zu einer imposanten Stellung in der Armee emporgeschwungen haben. Fast unbeachtet, habe sie noch vor 30 Jahren dagestanden, heute sei sie als das Rückgrat, das Mark der Schlacht zu bezeichnen. Diese hervorragende Stellung, welche die Artillerie heute in der Armee einnehme, habe ihre Krönung gefunden dadurch, daß er, der Kaiser, sich zum Ober eines Artillerie-Regiments ernannt habe. Der Kaiser dankte dem für die herzliche Aufnahme und schloß mit einem Hoch auf die Artillerie.“

— Großes Aufsehen erregt es nun doch, daß die seit Wochen gebildete Kommission des preussischen Landtages zur Beratung der Ertelgesezvorlage ihre Arbeiten immer noch nicht begonnen hat. Man schließt daraus, die Vorlage werde stillschweigend in der Kommission begraben werden.

— Die Petitions-Kommission des Reichstages hat beschlossen, bei Erklärungen von Regierungs-Vertretern Stenographen zuzuziehen, weil zwei Kommissäre sich geweigert haben, über diese Erklärungen schriftliche Bemerkungen abzugeben.

— Der kommandierende Admiral von der Goltz widmet dem verstorbenen Admiral Heuser, früher Staatssekretär des Reichsmarineamtes, einen kurzen aber sehr herzlichen Nachruf.

— Im Marine-Artillerie-Depot in Wilhelmshaven fand eine Granatexplosion statt. Ein Civilarbeiter ist getödtet, drei find verundet.

— Die am 1. Februar d. J. eingetretene Ermäßigung der Gebühren im innern deutschen Telegraphenverkehr von 6 Pfg. auf 5 Pfg. sollen das erfreuliche Ergebnis gehabt haben, daß trotz mannigfacher Störungen sich schon im ersten Monat der Depeschverkehr um sieben Prozent gehoben hat.

— Das Reichsversicherungsamt wird sich der „Schlei. Ztg.“ zufolge in nächster Zeit auf Grund von eingeholten gutachtlichen Aeußerungen über die Frage der Unfallversicherungsspflicht der bei der Jagd beschäftigten Personen schlüssig machen.

— Das Geld wird knapp für Streitzwecke. Die Gelderträge für die zum Pariser Vergarmungsantrag bestimmten Vertreter fließen in Rheinland und Westfalen recht spärlich. Die Zahl der Vertreter wird in Folge des Mangels an Mitteln verringert werden.

Dortmund, 3. März. Der Ober- und der Regierungspräsident haben gestern mit dem Oberbergamt über die Lage der Arbeiterverhältnisse verhandelt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Regierung entschlossen ist, einem Ausstand, mit rücksichtsloser Entschlossenheit entgegenzutreten.

Frankreich.

— Die Pariser Zeitungen fangen schon an, den Besuch der Kaiserin Friedrich zu vergessen, weil sie eine andere Sensationsgasse in der römischen Weltung ergattert haben. Die italienische Regierung werde den Dreikönig nach seinem Ablauf nicht erneuern.

— Eine förmliche Satire gegen die französischen Maler, welche sich aus politischen Gründen weigern, die Berliner Ausstellung zu besichtigen, enthält die Freitag-Nummer des Figaro. Bergeret, welcher unter dem Namen Caliban schreibt, wendet sich mit einem Schreiben an den Maler Budis de Chavannes, der auf die Frage, warum er keine seiner Gemälde nach Berlin schicke, geantwortet hatte, er könne Sedan nicht verzeihen, weil die in den Schlachten gefallenen Kinder Frankreichs. Nun wendet sich Caliban an diesen „theuren Meister“. Er erzählt, man habe ihn lebhaft angefeuert, in drei Monaten die Ausstellung zu Rouen mit einer Sammlung „seiner viel bewunderten Aquarelle“ zu besichtigen. Auf dies Projekt erklärt Caliban aber nicht eingehen zu können, denn — sein Groß-

vater mütterlicherseits sei beim Uebergang über die Vereffina von Aachen muthiglos ertrunken worden. So hoch nun Caliban das ruffisch-französische Bündnis an schlägt, er kann nicht in Rouen ausstellen, denn die Vereffina trennt auf ewig Paris von Rouen. Der Schatten seines Großvaters mütterlicherseits verbietet ihm, Aquarelle nach Rouen zu schicken. Er will die Rouen-Ausstellung nur dann besichtigen, falls der Gar — Odeffe bergleibt. Aber auch England ist dem französischen Aquarellisten für alle Zeiten verschlossen, denn bei Trafalgar hat eine englische Bombe den Cousin von Caliban's Großvater in Stücke zerissen. Und Spanien? In Spanien, so sagt Caliban, haben unsere Ahnen unter König Joseph furchtbare Schläge bekommen und zwei Mitglieder meiner Familie sind auf den Kontons von Cabrera gnadenlos niedergemetelt worden. Soll er durch eine Ausstellung in Madrid die Schatten dieser Märtyrer heraufbeschwören? Niemals! „Zum Glück bleibt mir Österreich-Ungarn. Nach Solferino steht uns Wien weit offen. Zwar beunruhigt mich ein wenig das Audenten an Bavia (1825), allein darüber kann sich der französische Patriotismus schon hinwegsetzen, und wenn Wien mich ruft, erscheine ich mit Gemälden in Wasser-, und wenn es sehr muß, gar in Oelfarben. Was Italien betrifft, so stehe ich vor einer heiklen Frage. Das Italien Rubini's ist nicht das Crisp's, und dann die Triple-Alliance — Am Ende ist Rom für unseren Patriotismus noch ein dunkler Punkt, als Berlin. Hatzen Sie mir, Meisterr, bis zu welcher Talentstufe wir berufen sind, in Rom auszuwählen?“ Zum Schluss schlägt Caliban vor, die Akademie der schönen Künste möge zehn Sitzungen abhalten. Wenn, um die Geschichte genau auf die Niederlagen Frankreichs hin zu studiren und die zweite, um eine genaue Liste der Nationen aufzustellen, die noch keinen Franzosen umgebracht haben. Nur mit dieser list es möglich, Kunstwerke, Champagner und Romane gegen Verfall und Sauerkraut auszutauschen. Man kann die Schwäche der Künstler unmöglich bitterer und tapferer verspotten, wie es hier seitens des Caliban geschieht.

— In Viret schoß ein Marinejüngling auf seinen Hauptmann, der ihm eine Axtschiffahrt judithirt hatte, verfehlte aber das Ziel.

— Aus Monte Carlo kommt wieder einmal die Kunde von drei Selbstmorden. So hat sich in Mentone ein durch die Bant ruinierter Offizier, in Nizza gleichfalls eine um Hab und Gut gekommene Dame ums Leben gebracht. Letztere, eine schöne, elegante Fremde — wie man glaubt, Amerikanerin — warf sich unter den Zug und wurde garlich verunfallt. Ein französischer Advokat endlich, der die ihm anvertrauten Gelder seiner Klienten verloren hatte, verurtheilte im Hotel sein Leben durch Gift zu enden, wurde aber gerettet und ins Gefängnis gebracht.

— Aus Lantavac auf Madagaskar berichten französische Dampfer, der dortige einheimische Gouverneur habe mehrere hundert Eingeborene hängen lassen, weil sie sein Ausbeutungs- und Raubthum sich nicht mehr gefallen lassen wollten. Nach den Männern kamen die Frauen und Kinder an die Reihe, erbarmungslos wurden ganze Familien massakrirt. Der französische Gesandte blieb ungehört.

Calais, 3. März. Die Telephon-Arbeiten für die Leitung London-Paris haben heute begonnen. Donnerstags findet die Sendung des Kabels statt. Am nächsten Montag beginnen die Sprechproben und am 15. März wird das Kabel dem Publikum zur Benutzung übergeben.

Belgien.

Brüssel, 3. März. Trotz strömenden Regens hielten die Gesellschaftsmitglieder gestern Abend vor der Nation das Reuple unter freiem Himmel eine Protestversammlung gegen die jetzige Dienstzeit ab, durchgossen dann mit rothen Johren, Musikbänden und Fackeln einige Stunden lang die Stadt. Die Polizeimannschaft griff nicht ein.

— Die Einführung der Goliathlinie auf den Hauptdurchgangslinien des belgischen Eisenbahnnetzes ist beschlossene Sache. Bis jetzt find etwa 325 Kilometer Bahnlänge damit verhehen, es sollen noch auf 1264 Kilometer Strecke solche Schienen gelegt werden, und hofft man, binnen acht Jahren mit dieser Arbeit zu Stande zu kommen. Zunächst kommt die Bahnlinie Ostende-Brüssel-Arion an die Reihe.

England.

— Nach der Frankf. Ztg. war es in voriger Woche zwischen der Königin Victoria von England und ihrem ältesten Sohne, dem Thronfolger Prinzen von Wales, zu einem recht heftigen Austritt vor Augen gekommen. Wie das genannte Blatt weiter hört, hatte der Wortführer die folgende Veranlassung: Der Thronfolger stellte seiner Mutter den Entschluß mit, sofort seine Schwester, die Kaiserin Friedrich, aus Paris abgeholen. Die Königin war Anfangs entrüstet darüber, gab aber ihre Zustimmung schließlich zur Abwendung einer christlichen Depeche, welche ihrer Tochter sofortige Abreise empfahl.

— Mehrere Miene aufstehen. Gehen Sie hinaus, bringen Sie mein Pferd in den Stall, wenn Sie einen haben und geben Sie demselben etwas Hafer.“

Nachdem mein mütterlicher Gostfreund der Frau einen warnenden Blick zugeworfen, zündete er eine Laterne an und ging hinaus, während ich mich behaglich auf einen Stuhl fallen ließ und mich an dem prasselnden Feuer zu wärmen begann.

Die Ansicht, die Nacht in einer so unbequemen Stellung verbringen zu müssen, war nicht sonderlich erquickend; doch konnte ich mich wenigstens wärmen und war nicht Sturm und Regen ausgelegt.

Es ist eine ausgemachte Sache, daß, je mütterlicher Jemand veranlagt ist, derselbe desto habichtiger ist. Mein Verprechen, die gebaute Mühe reichlich zu belohnen, hatte nicht verfehlt, die beiden absonderlichen Leute ginstiger zu stimmen, die mich elend hätten zu Grunde gehen lassen, wenn ich vor Gewalt zurückgeschreckte wäre.

Obgleich sie mich vorhin geradezu unmenslich behandelt hatten, war ich doch geneigt, mich auf freundschaftlichen Fuß mit ihnen zu stellen und ich machte wiederholte Veruche, mit dem Manne ein Gespräch anzuknüpfen. Der Lämmel aber gab meist gar keine Antwort und nur zuweilen kamen einige Silben brummend unter seinem Schnauborte hervor.

So mußte ich denn auf jedes Gespräch verzichten und schweigend und rauchend starrte ich in das Feuer, mit meinen Gedanken bei einer Person wendend, mit der am Eise zu Wilmyere ich hätte zusammengetroffen können, wenn dieser vermaledeite Schneefall nicht dazwischen gekommen wäre.

Eine Wanduhr verkündete die neunte Stunde. Die Frau stand auf und ließ uns allein. Ich dachte mir, daß sie zu Bette ging und wenn sie dies that, so beneidete ich sie von ganzem Herzen.

Der Mann aber deutete mit keinem Zeichen an, daß auch er sich zurückziehen wollte. Ruhig lag er vor dem Feuer mir gegenüber. Ich war jetzt bereits fürchterlich müde, jeder Knochen und jedes Glied meines Körpers schmerzte mich.

Der harte Stuhl, der vor zwei Stunden, als ich mich auf denselben niederließ, mir so köstlich dünkte, entsprach

Dänemark.

Kopenhagen, 28. Febr. Der Kollisionsauschuß, dem der Geleichenwurf betreffend die Substitution und den Handel mit Margarine etc., zur Berathung überwiesen war, hat seinen Bericht erstattet. Der Aushuß beantragt, die Dauer des Geleichen auf 5 Jahre zu beschränken, da die Meinungen bezüglich dieser Frage noch sehr getheilt seien. Eine Minorität verneint jedoch, daß die mit dem vorläufigen Geleichen gemachten Erfahrungen genügen, um zu einer schließlichen Ordnung der Frage schreiten zu können.

— Mit dem in diesen Tagen von Island zurückgekehrten Postdampfschiff „Laura“ sind die ersten diesjährigen Nachrichten von jener fernen Insel eingetroffen. Wie aus Newhavt vom 30. Januar geschrieben wird, ist der Winter dort ungewöhnlich milde gewesen. Im November und Dezember wurde nur dann und wann auf den niedrigen Gebirgszügen etwas Schnee gesehen, und im Weichnachten und Anfangs Januar zeigte sich sogar in den Gärten und auf den Weiden junges Grün. Erst am 19. Januar kam ein ordentlicher Schneesturm, der einige Tage dauerte, dann trat aber wieder Bawetter ein und am Ende des Monats war aller Schnee verschwunden. Für die Landwirtschaft war der Winter sehr günstig, da die Schafe meistens ihr Futter im Freien finden konnten. Bei der Volkszählung am 1. November 1890 hatte die Stadt Newhavt 3711 Einwohner, wovon 1706 männlichen und 2005 weiblichen Geschlechts waren.

Griechenland.

* Ganz Griechenland ist von heftigen Schneewehen heimgeucht. Der Schnee lag stellenweise 15 bis 20 Fuß hoch. Ganze Dörfer sind eingeeignet, aller Verkehr steht.

Türkei.

* Aus Konstantinopel wird gemeldet: „Schreckliche Nachrichten über die Wirkungen des ausnahmsweise strengen Winters kommen aus Adosio. Ein Türke, welcher am vorigen Freitag in Begleitung seiner sechsjährigen Tochter aus einem Nachbardorfe sich nach der genannten Stadt begeben wollte, wurde von einem Schneesturm überkommen und ging sammt seinem Kinde zu Grunde. Tags darauf wurden die beiden Leichen gefunden, nur oberhalb der Hüften vor der Stadt. Auch ein türkischer Chodja (Bevve) erkrankte in jener Nacht auf offener Straße. Sein Körper wurde von wilden Thieren vollständig aufgefressen und die entlegenen Bauern fanden nur den Kopf, welchen sie nach Adosio brachten, um ihn den Behörden auszuliefern. Am Sonnabend wurden drei in einem Wagen befindliche Personen todt auf der Landstraße nach Schorin aufgefunden. Das Pferd vor dem Wagen war gleichfalls erkrankt. Dem Vieh fehlt es an Futter und erliegt dasselbe vielfach vor Hunger und Kälte.“

Amerika.

— Nach Berichten aus Chile ist die dortige Regierung entschlossen, die Zufuhr von Waffen, Munition und sonstigen Kriegsbedürfnissen an die bisher feindlichen Aufständischen unter allen Umständen zu verhindern. Die deutschen Heder und sonstigen Interessenten können daher nur dringend davor gewarnt werden, derartige Sendungen nach Chile zu verschiffen, so lange dort unruhige Verhältnisse bestehen, da sie sonst der Gefahr sich aussetzen, ihre Waaren durch Beichlagnahme zu verlieren.

Westfalen und Rheinland.

* Witten, 4. März. (Konzert.) Nächsten Freitag veranstaltet Herr Bartelmann im Hotel zum Adler sein drittes Abonnementkonzert, welches fast ausschließlich der humoristischen Musik gewidmet sein wird. Nach dem uns vorliegenden Programm kommt u. A. „Der Tausendfüßler“ oder Gleichwichtigkeit ist keine Dummheit, ein Solo für Baue und Trommel, zum Vortrag, ferner das Potpourri „Ein Jahrmarkt in Arabien“. Die Anzeige in unserer Zeitung besagt das Nähere.

* Bochum, 2. März. (Vor dem heiligen Schöffengericht) wurde eine Beleidigungsklage verhandelt, welche der sozialdemokratische Agitator Karl Weich aus Aserfeld gegen den Redakteur und Verleger des „Ab.-B. Tagel.“ angebracht hat. Letzteres veröffentlichte während der Wahlzeit im vorigen Jahre einen Brief, den Frau Weich an eine als Wohlthäterin bekannte Dame in Aserfeld gerichtet hatte; in diesem Briefe war angegeben, Weich mißhandelte manigfaltig seine Frau und lasse seine Familie hungern. Anknüpfend an diesen Brief war vor sozialdemokratischen Agitatoren, welche die Wahl Weichmann unterstützten, gewarnt worden. Die Verklagten traten hinsichtlich ihrer Angaben unter Vorlegung des Briefes den Beweis der Wahrheit an. Da indessen Frau Weich als Zeugin nicht erschienen war, wurde die Verhandlung vertagt und Frau Weich zu einer Ordnungsstrafe von 20 M. event. 5 Tagen Gefängnis, sowie in die Kosten des Termins verurtheilt.

— jekt durchaus nicht jenen Anforderungen der Bequemlichkeit, zu welcher ich mich berechtigt wähnte.

Mein mütterlicher Gesellschaftler hatte während der Zeit still, aber ausdauernd getunkt. Ich dachte mir nun, daß das Getränk, welches er inzwischen durch seine Rehle hatte rinnen lassen, ihn vielleicht freundlicher und redseliger gemacht habe und so hab ich von Neuem an:

„Guter Freund, diese Stühle sind ja vortreflich in ihrer Art, aber verdammt unbequem. Ich bin fürchterlich müde. Wenn Sie mir in Ihrem Hause schon kein Bett geben können, so geben Sie mir wenigstens einen Strohsack oder dergleichen, worauf ich mich vor dem Feuer niederlegen könnte.“

„Was ich thun kann, das haben Sie bereits bekommen“, sagte der Mann trocken und klopfte dann seine Preise aus.

„Ja aber...“

„Nichts da. Wenn es Ihnen nicht Recht ist, so ändern Sie es. Niemand hat Sie gerufen.“

„Verdammt! Epithube!“ brummte ich, konnte aber sonst nichts thun.

Ja, wenn ich nicht so vollkommen erschöpft gewesen wäre, wie ich es war, so hätte ich mich nicht lange bedacht, sondern wäre dem stierköpfigen Gauner ohne Weiteres zu Leibe gegangen, um ihn in seinem eigenen Hause Moros zu lehren. Vielleicht wäre es der Verdammtheit meiner Faust gelungen, ihm etwas Zuborommenheit einzublauen.

„Nun gut“, sagte ich; doch vergessen Sie nicht, daß die Höflichkeit nichts kostet und zuweilen auch reich belohnt wird. Wenn Sie sich übrigens niederlegen wollen, so lassen Sie sich durch eine Gostfreundlichkeit in nicht zurückhalten. Bitte, meinethwegen berauben Sie sich nicht Ihrer kostbaren Nachtruhe. Lassen Sie mir genügend Heizmaterial da; irgendwie werde ich es bis zum Morgen schon hinstellen.“

„Ich weiche nicht von Ihrer Seite“, versetzte der Mann. Damit stopfte er sich von Neuem seine Pfeife, steckte sie in Brand und wurde wieder stumm wie zuvor.

(Fortsetzung folgt.)

* Dortmund, 2. März. (Königshof 1.) Hierherst Daraus ersehen wir, daß von Schülern aus allen und aus benachbarten Orten nicht wurde von fünf steigende Schülerzahl, icht noch alle Schöling und sofort Anstellung fad dafür, wie sehr die Post- und Telegraphenbereitung zu geben. der Dirigent der Postfranko.

* Hana, 2. März. bruch hat in vergan, Silberwaaren-Geschäfte, an einer sehr lebhaften Diebe die Kollaboration, dabei wahrgenommen, herausgenommen, daß in anderen Schaufenster sehr biden Sachen, Gold im Werthe von ca. 2000 Mark reichlich vorhandene Gostlaternen die Schaufenster ein Wunder genannt an dieser Stelle hat gefeiert.

* Bielefeld, 3. März. (Ein.) Sicherem Vernehmen deutsch-johann, Stadt in nader Aussicht für gefeiert.

* Von der Diefträuben des Vork bei Bedelsheim ist vor Verbrechen entdeckt worden. Namenhaft Barbara hält darüber folgende Gespräche, welches zu schickte führten, wurden Gendarmen folgendes ein geisteskrankes Kind eingemauert, seit 10

Todesanzeigen.

Heute Morgen 6 rehiel nach kurzer schweren Leiden liebe Tochter und gerin

Hulda Sch im zarten Alter Jahren.

Um stille Th bitten

Die trauernden bliebenen Wannen bei W Annen den 4. M

An die Zahlung nal- und Kirchen hiedurch erinnert. Rückstände werden ab angemahnt.

Witten, den 27.

Der Stadt-M

Schad

Befanntma

Donnerstag, den

Borm, 11/9

werden am Lagerorte Herrn Kippel, Tele

200 Gr. A

jackweil

öffentlich meistbietend Barzahlung vers

Witten, den 3.

Fr

Gericht

1. Forderung der

Nach der Gewinne über 60

3. 33 34 127 43 60 23

1030 40 212 60 71 309

39 139 91 222 63 314

1114 216 25 35 38 429

1100 91 736 820 1328

732 91 941 43 688 12

254 264 439 76 529 110

705 91 881 927 60 405

10034 124 44 90 27

609 91 736 820 1328

344 510 37 84 688 767

„während der Zeit dachte mir nur, durch seine Rache rühm und redselig an: ja vortrefflich in der That fürchterlich! In dem Hause schon kein wenigstens einen Vor dem Feuer bereits bekomme dann seine Pflicht ist, so an- ich, konnte aber erschöpft geweien nicht lange be- hauser ohne Wei- dem eigenen Hause der Verebamkeit vorkommenheit ein- Sie nicht, daß auch reich belohnt zulegen wollen, so- heit ja nicht zurück- sie sich nicht Abren- genigend Selb- bis zum Morgen-“, versetzte den- teure, seine Pfeife, wieder stumm wie

1. Ziehung der 1. Klasse 184. Bei Zuzug 100

319 66 595 617 [150] 21 35 740 97 869 963 94031 287 401 2

1. Ziehung der 1. Klasse 184. Hgl. Preuss. Lotterei

90295 483 628 715 16 [100] 962 92 91183 338 520 27 735
92041 242 647 53 800 98 940 93628 705 91072 181 239 632 73
708 913 95288 64 607 8 819 31 49 947 96571 713 34 51 90 806

898
2 77
6 67

1. Ziehung der 1. Klasse 19...

Col. Hensch, Collette	319	66	595	617	[150]	21	35	740	97	869	983
	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63

1. Ziehung der 1. Klasse 184. Hgl. Preuss. L.

90295 483 628 715 16 [100] 969 92 01183 338 520 27 735 808
92041 242 617 53 800 98 940 93628 705 94072 181 239 632 72 71
708 913 95088 64 007 8 819 31 49 947 96571 713 34 51 90 806 67

840108 298 428 521 705 82 819 45 61
 830 820108 298 428 521 705 82 819 45 61
 41 523 43 71 980 100 88 724 66 804 93
 565 69 [100] 51 85010 29 61 248 331 424 [150] 540 78 923
 [100] 580 636 784 834 40 74 87041 348 488 550 81 615 80 778
 880003 100 400 525 890 73 24 75 576 950 80 830011 45 178 83
 361 554 601 75 77 [150] 83 9393
 000018 116 63 481 518 25 67 85
 890005 25 48 93 178 67 89 399 73 448 527 750 [100] 808 997 9

[illegible]

876 904 77
 980233 58 58 358 84 (100) 517 672 880 994 89 81471 219 22 554 65
 978 98070 353 373 373 61 (500) 55 546 621 29 979 94302 278 311 59
 978 981 677 786 870 877 831 178 79 939 246 320 72 561 625 864 972 8
 100 392 55 468 577 574 715 19 45 837 837 76 98113 73 270 92 82
 30 605 645 78 76 702 11 70 98 929 82 87004 (150) 52 124 241 3
 92 981 98008 186 816 56 77 420 39 49 929 33 8
 714 30 71 818 71 87 806 980260 61 (500) 78 67 547 645 638 769 614

[illegible]

65 98
25 39
5146
2 714
1 910
3 842

Carl Spennemann, Witten.

Zur Confirmation empfohlen:

Schwarze glatte und gemusterte Kleiderstoffe, sowie einfarbige, gestreifte und carrirte Kleiderstoffe, in ganz neuer reichhaltiger Auswahl, in jeder Preislage.

Fertige Anzüge für Confirmanden.

Muster stehen zur Verfügung.

Gelegenheitskauf!

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß große Sendungen in Porzellan-, Glas-, Blech- u. Emaille-Waaren eintrafen. Da es mir an Raum fehlt, verkaufe ich die Waaren zu **staunend billigen Preisen.**

Es veräume daher Niemand, mein Lager anzusehen und sich von der Billigkeit meiner Waaren zu überzeugen.

Ferner offerire ich noch:

Tischlampen, von 1,25 M. mit 1a. Brenner, Wandlampen, von 45 Pf. an, Caffeeservice, Gold 9 tgl., von 4.50 an, Waschschränke, 5 tgl., 3.50, Bierervice, fein, compl. 2.00, Haarbürsten, von 50 Pf. an, Schrubber, von 35 Pf. an, Aufnehmer, groß, 1a. 2 Stück 50 Pf., Cocosmatten, extra groß, 50 Pf., Blechschüssel, aus einem Stück, 2 Stück 50 Pf., Ch. Löffel Britannia, 4 Stück 50 Pf., Theelöffel, 1a., 6 Stück 50 Pf., Messer und Gabeln, Solinger, 4 Paar von 50 Pf. an, Kerzen, 1a. Stearin, 6 und 8 Stück 50 Pf., Kernseife, 1a., 3 Pfd. 50 Pf., Geschnitzte Holz-Waaren in größter Auswahl.

Die Brautleute

wollen doch nicht verfehlen, ihre Aussteuer in Kücheneinrichtungen u. bei mir einzukaufen, da bei mir in den Artikeln eine enorme Auswahl zu finden ist, zu den **allerbilligsten Preisen.**

Mein Prinzip ist: **Reelle gute Bedienung! Billige Preise!**

Nach Auswärts liefere ich **franco**

Joseph Linz,

Bahnhofstraße 56.

Witten.

Bahnhofstraße 56.

Stenographen-Verein „Gabelsberger“.

Samstag, den 7. März Abends 8 Uhr,

im großen Saal des Hotel zum Adler

Stiftungs-Fest.

Concert, Theater und Ball.

Die Vergütungs-Kommission.

Gewerbeschule für Frauen und Töchter,

Witten, Nordstr. 20 (am Kriegerdenkmal).

Am 1. u. 15. eines jeden Monats beginnen neue Kurse in allen weibl. Handarbeiten. Prospekt gratis v. d. Vorst. L. Zorn. Ausbildungs-Institut f. Handarbeitslehrerinnen.

Geschäftsbücher,

in dauerhaften Einbänden,

zu billigen Preisen bei

B. Koetzold & Co.,
Buch- u. Papierhandlung.

Die in Cöthen i. A. bestehenden Schulen:

1. Handels- u. Gewerbe-Akademie,
2. Post- und Eisenbahn-Schule,
3. Technikum

(Fachschule f. Künste, Maschinenf., Construkt., Mühlen-techn., Werkm., Mechan., Schlosser, Schmiede etc.)

beginnen den Unterricht am 1. Mai. Prosp. versendet

Die Direktion.

11. Ruhrstr. 11.
TAPETEN.

Größtes Lager in
Neuheiten
Billiger wie jede
Konkurrenz.

Wilh. Lynen,

Witten, Varmen,
Ruhrstraße 11. Neuentweg 21.

Solide Agenten gegen
hohe Provision gesucht.

Das älteste und größte
Bettfedern-Lager
William Lübeck

in Altona

versendet kostenfrei gegen Nachnahme

(nicht unter 10 Pfd.) gute neue

Bettfedern für 60 Pfd. pr. Pfd.

Vorzüglich gute Sorte Nr. 1.25.

Prima Halbdaunen nur Nr. 1.60 und Nr. 2.—

Reiner Flaum nur Nr. 2.50 und Nr. 3.—

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.

Umtausch bereitwilligst.

Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen), prima Anleitsstoff aufs Beste gefüllt, einschläfig, 20, 25, 30 u. 40 M., 2-schläfig 30, 40, 45 u. 50 M.

Künstliche Bäume sehr schön, leicht, Bäume plumbiert, reinigt, Zahn- schmerz jeder Art beseitigt

K. Neuser, Witten.

Witten.

Borgmanns Theater-Lokal.

Ahlers Affentheater und Circus.

Heute Mittwoch, den 4. März,
2 große Gala-Vorstellungen.

Anfang 4 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends.
Preise: 1. Rang 1 M., 2. Rang 60 Pf. Stehplatz und Gallerie 30 Pf. Kinder unter 10 Jahren zahlen 1. und 2. Rang die Hälfte und Gallerie 20 Pf.

B. Ahlers, Direktor.

Hotel zum Adler.

Freitag, den 6. März, Abends 8 Uhr:

3. Abonnements-Concert.

Großes Concert heiteren Inhalts.

(Orchester 25 Mann.)

Abonnementskarten sind noch im Hotel zum Adler zu haben.

Kassenpreis 75 Pf. Programm an der Kasse.

Bildungs-Verein, Witten.

Mittwoch, den 4. März Abends 8 1/2 Uhr,

Vortrag

des Lehrers Herrn R. Lütters, aus Sönntrup

über:

Mein Streifzug in das Gebiet des Schuls- und

Kanzelhumors der guten alten Zeit.

Auch die Damen sind zu diesem Vortrage eingeladen.

Der Vorstand.

Freiwill. Feuerwehr Witten.

Mittwoch, den 4. ds. Mts.,

Abends 8 1/2 Uhr,

im Wachtlokal:

Hauptversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Revisionskommission.

2. Entlastung des Vorstandes.

3. Neuwahl des Vorstandes.

4. Neuwahl der Führerschaft.

Der Vorstand.

Deutsch-sozialer Verein, Langendreer.

Donnerstag den 5. März,

Abends 8 Uhr,

bei Leinwender,

Vortrag

des Herrn Pastor Brielich, über

das Thema: **Was wir wollen.**

Gefinnungsgegnossen sind willkommen.

Der Vorstand.

Ehrenschrift!

Neu! **Gasthof Stadt Witten.**

Der kleinste Oberkellner der Welt,

General William genannt.

Zum ersten Male hier, tritt

täglich in Uniform auf.

Höflichst ladet ein

Hw. Schneider.

Regellklub „Westfalia“.

Donnerstag Abends 8 1/2 Uhr:

Preisregeln.

Tischler-Zinnung.

Samstag, den 7. März.

Brüderschaft

der Witterer Sterbekasse.

Wir bringen nachfolgende

Zahlungs-Termine

in Erinnerung:

1. Abtheilung: Sonntag, den

8. März, Nachm. 4 Uhr

2. Abtheilung: Sonntag, den

15. März.

3. Abtheilung: Sonntag, den

5. April.

4. Abtheilung incl. Wittwen

Sonntag, den 12. April.

Wir bitten zugleich diejenigen

Mitglieder, welche noch nicht

im Besitze der Auflage-Zettel

pro 1891 sind, dieselben in

den bezeichneter Terminen ein-

zulösen.

Der Vorstand.

Sammel-Verein Witten.

Donnerstag, den 5. März,

Abends 8 1/2 Uhr:

bei Borgmann.

Tages-Ordnung:

1. Bericht und Entlastung.

2. Vorstandswahl.

3. Bericht des.

Der Vorstand.

Mittwoch, den 4. März,

Nachm. 3 Uhr:

**Gustav-Adolf-
Frauen-Verein**

im ev. Vereinshaufe.

Zu zahlreicher Beteiligung

ladet ein

Der Vorstand.

Auf dem Wege von Witten

(Bahnhofstr.) nach Aachen ist am

Sonntag eine silberne

Damenuhr mit Kette

verloren worden. Der redliche

Finder wird gebeten die an die

Exp. d. Bl. gegen Belohnung

abzugeben.

Eine herrschaftliche

Wohnung

womöglich abgeschlossene Etage von

6 bis 7 Räumen wird per 15.

Juni oder 1. Juli d. Js. gesucht.

Meldungen sind zu machen bei

Pott, Rechtskonsulent.

Stellengesuche

und

Angebote

pro Zeile 10 Pfg.

finden Verbreitung in den

6000 Exemplaren.

Jede Seite zum 1. Mal ein ordentl.

in Küche und Hausarbeit erfahrene

Dienstmädchen

welches im Besitz guter Zeugnisse ist.

Frau Hammer, Hagen.

Verlagstr. 84, 1 Tr.

Verlag von

B. Koetzold & Co. in Witten.

Druck von S. Miel & Co.

in Hagen.

Meldung unter Verantwortlichkeit

von B. Koetzold in Witten.

hat die Rede des Propheten des „ne können es den Baso verbenken, daß sie — nach allerhand und verschönernden gar zu bitter, wenn Vorzüge gegen den a jeder Gelegenheit her deutlichen, nicht miß stellt! Wie schmerz Mann, den man je Rathschlägen verfehen klärt: „Eugen, ach meinen Feinden will Gott schütze mich vo So schände werden und statt der erhofft Korb, wie er größt vertheilt ist. Das f Abweisung läßt ein wiederholen es — h Unpraktisch und ung den Acker zu sehr n Male den Mann, i Glorionschein zu um verkleinern möchte. Abficht, man begreif farrer geworden sind. Noch vor einige des Parteipasschas, „Fürst Bismar er im Reichstag spielen würde, zu Nachfolger v. C sein würde. Herr wandler, schlagte den Gegenstand, gehender, als es Fall war.“ Und jetzt! Ra

kurzer Zeit, man m leit des Mliges, vol mit der Gewandthei Eugen Richter dem

„Was? Ma Fürsten Bismar zurück? Nun w schuh auf, aber d Herr von Capriv weit ungünstiger

Darin liegt ja für den eifernen er wir hier der Form auch derselben kein folchem Lob weder hänger sich etwas ganze Vorgang nur Behauptung, daß die und unentwegt an i die durch eine B wandeln, dürften begehrenswertes die Regierung aut Der Aurostia hab fährungen freijünig Herr v. Capriv u ministerium zu fein den fortwährenden gedrängt sei! Ma gen zu der Annahm versteht zu sein. 2 Härte bis jetzt, Jü Kreisen allen Kreb merdeten sich von Kaiserworte, daß e und nun? Der D gefallenen, von de Zeitung verlassen: so stark, daß das coeur nachgiebt! Kommentars, es Spiel! Wir aber Gefolge nicht um ihre unwandelbaren

* Bon „bester zeitung gemeldet: die Meldung aus Äußerungen des F licher fließen würd gewisse Begründu lauterster Quelle daß ein freundscha Berlin und Friedr

hat die Rede des Propheten des „ne können es den Baso verbenken, daß sie — nach allerhand und verschönernden gar zu bitter, wenn Vorzüge gegen den a jeder Gelegenheit her deutlichen, nicht miß stellt! Wie schmerz Mann, den man je Rathschlägen verfehen klärt: „Eugen, ach meinen Feinden will Gott schütze mich vo So schände werden und statt der erhofft Korb, wie er größt vertheilt ist. Das f Abweisung läßt ein wiederholen es — h Unpraktisch und ung den Acker zu sehr n Male den Mann, i Glorionschein zu um verkleinern möchte. Abficht, man begreif farrer geworden sind. Noch vor einige des Parteipasschas, „Fürst Bismar er im Reichstag spielen würde, zu Nachfolger v. C sein würde. Herr wandler, schlagte den Gegenstand, gehender, als es Fall war.“ Und jetzt! Ra